

# Laibacher Zeitung.



Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 8. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Amtlicher Theil.

Heute, den 8. Jänner 1879, wird das I. Stück des diesjährigen Landesgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 1 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 29. November 1878, Z. 8164, womit die Katastraleinteilung der Miltitz-Durchzugsgebirg im Gerichts- und Steuerbezirke Sittich richtig gestellt wird;
- Nr. 2 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 20. Dezember 1878, Z. 8644, mit welcher der Vorspannspreis in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1879 festgesetzt wird;
- Nr. 3 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 22. Dezember 1878, Z. 8543, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebirg in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1879;
- Nr. 4 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 26. Dezember 1878, Z. 2752/Pr., betreffend die Ausschreibung der Normalschulfonds-Landesumlage für das Jahr 1879.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsschau.

Die „Neue freie Presse“ und das „Fremdenblatt“ behandeln einen soeben unter dem Titel: „Der Adel und der Conservatismus“ erschienene Flugsschrift, deren Verfasser selbst dem Adel angehört und einen Namen führen soll, welcher in der österreichischen Geschichte guten Klang besitzt. Der Autor klagt darin, daß der Einfluß des Adels in Oesterreich im Schwinden sei, sucht den Grund in der unverhältnißlich schmollenden Haltung eines Theiles des böhmischen Adels, der sich in „provinzielle Ansprüche“ verrannt habe, und plaidiert für die Bildung einer neuen conservativen Partei, deren Führung dem Adel zufallen würde und deren Programm zu lauten hätte: Kräftigung des österreichischen Gesamtstaates nach außen, Anerkennung des Constitutionalismus, Aenderung der Wahlgesetze zugunsten der conservativen Gruppen, entscheidenden Antheil der Landtage an der Verwaltung. Das „Fremdenblatt“ wünscht, es möge dieser Mahnruf nicht ungehört verhallen. Nur wenn sie ohne Groll und im Bunde mit den andern Ständen ihre geistigen Kräfte dem Staatsdienste weihen, könne die Aristokratie den alten, durch Verirrung ins Lager der Reaction verlorenen Einfluß wieder gewinnen.

Mehrere Blätter melden, wenn auch mit vorsichtigem Vorbehalte, daß der Abgeordnete Dr. Herbst

sich in den nächsten Tagen nach Prag begeben werde, um mit Dr. Rieger wegen der viel erörterten Verständigung zu unterhandeln. Die „Presse“ fragt aus diesem Anlasse, in welcher Eigenschaft und in wessen Vertretung Dr. Herbst diesen Schritt allenfalls thäte, ob er ein ausdrückliches Mandat zu solchen Verhandlungen habe, und was dieser letzteren Zweck sein solle: ob wirklich nur die vollständige Durchführung der Verfassung oder etwa eine politische Action, für die man parlamentarische Bundesgenossen ad hoc braucht? Die „Presse“ fühlt sich zwar durch die Person des Dr. Herbst, welcher das Deutschtum in Böhmen 17 Jahre hindurch unverbrüchlich und unerschütterlich vertreten hat, darüber beruhigt, daß die von diesem Politiker stets verfolgten Prinzipien nicht aus vorübergehenden und persönlichen Opportunitätsgründen werden geopfert werden; allein eben darum vermag sie nicht die mindeste Hoffnung auf irgend einen Erfolg zu hegen. — In einem zweiten Artikel erklärt dasselbe Blatt die Nachricht von der Reise Dr. Herbsts nach Prag für ganz unbegründet.

Das „Extrablatt“ nennt die Reise des Abgeordneten Dr. Herbst „eine Fahrt nach Canossa“ und beschuldigt ihn, daß er sich durch den „Dämon unbefriedigten persönlichen Ehrgeizes“ auf Abwege verleiten lasse.

In der „Deutschen Zeitung“ spricht sich ein Reichsrathsabgeordneter dahin aus, daß die Frage der Aenderung der Wahlordnung und der Errichtung einer czechischen Universität kein ernstliches Hindernis für den Eintritt der Czechen in den Reichsrath bilde, daß die Czechen auch ohne vorherigen „Compromiß“ in den Reichsrath eintreten werden, und daß kaum ein ehrlich an den Interessen des Reiches festhaltender Politiker seine Hand zu einem „Ausgleiche“ bieten könne, der die czechischen Wünsche nur hinaufschrauben würde.

Das „Grazer Volksblatt“ glaubt nicht an den Ernst der Verständigungsversuche von czechischer Seite; es hält die ganze Controverse, insofern die czechischen Blätter daran theilhaftig sind, für einen „minder geschmackvollen Redactionskniff, durch den die Partei der „Neuen freien Presse“ auf das Eis gelockt werden soll.“

Einige der czechischen Blätter formulieren bereits positive Vorschläge, deren Annahme sie gewissermaßen als Vorbedingung des Eintrittes der czechischen Abgeordneten in den Reichsrath hinstellen. So betont der „Bokrok“ die Nothwendigkeit einer baldigen Aen-

derung der Landtagswahlordnung, die „Politik“ die Dringlichkeit der Gründung einer czechischen Universität, bezüglich deren die verfassungstreuen Abgeordneten die Verpflichtung übernehmen müßten, im Reichsrathe für baldiges Zustandekommen zu wirken, endlich „Narodni listy“ die Wichtigkeit eines Nationalitätengesetzes, welches als die erste Bedingung des Ausgleiches zwischen Deutschen und Czechen hingestellt werden müsse. Nebenher laufen dann noch Wünsche bezüglich der Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung in Amt und Schule, bezüglich der Creierung eines Ministeriums für Böhmen, wie ein solches bereits für Galizien besteht, dann betreffs Erweiterung der Autonomie. Der „Protok“ legt besonderen Nachdruck darauf, daß je eher je lieber mit den einschlägigen Verhandlungen begonnen werde, da sich Angelegenheiten so hochwichtiger Natur nicht übers Knie brechen lassen und auch auf Zeit und Umstände Rücksicht genommen werden müsse. Die „Epoche“ macht gegen die Versöhnungsfrage Front und meint, es sei bloß ein politisches Interesse des Herrn Dr. Herbst, gegen seine persönlichen Widersacher die böhmische Frage auszuspielen, es liege aber nicht im Interesse des czecho-slavischen Volkes, sich auszuspielen zu lassen.

Der „Dziennik polski“ mahnt die galizischen Abgeordneten zur Vorsicht. Er befürchtet, es handle sich um eine Allianz der activen Provinzen Oesterreichs gegen die passiven Kronländer, also auch gegen Galizien.

„Czas“ nennt die bisher geführte journalistische Controverse einen „Prolog zu einer Komödie“. Nach seiner Auffassung handelt es sich um „ein Manöver der im höchsten Grade erregten Gemüther der Herren Herbst und Giska, die dem Grafen Andrássy, den Ungarn und vielleicht auch den Polen Eins versetzen wollten“. Er mißt der Sache keine Bedeutung bei.

### Rundgebungen gegen den Abgeordneten v. Schönerer.

Die Zahl der Entrüstungskundgebungen gegen den Abgeordneten Schönerer ist noch immer nicht abgeschlossen. Vor allem befindet sich der Wahlbezirk dieses Abgeordneten, die Landgemeinden von Zwetl-Baidhofen, in der vollsten Gährung, und er bereitet eine Monstre-Eingabe an das Abgeordnetenhaus vor, welche der Entrüstung der Wähler über die Aeußerungen ihres Abgeordneten einen kräftigen Ausdruck gibt. Ueber Aufforderung des größeren Theiles der Gemeinden des Bezirkes Baidhofen a. d. Thaya hat

## Feuilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Mylord wird nichts derartiges thun!“ rief Lord Kingscourt scharf. „Durch ein Uebereinkommen mit Ihnen würde ich dieses ruchlose Räubernwesen nur bestärken und das Schicksal der nächsten Reisenden, die in Eure Hände fallen, noch verschlimmern. Ich denke, daß die englische Regierung die Sache in die Hände nehmen wird, mein wortbrüchiger Spiridion, und sie wird die griechische Regierung zwingen, Euch zu züchtigen.“

Spiridion lächelte wieder, kalt und ruhig.

„Sie kennen meine Gebirgsfestung, meine verborgene Höhle nicht,“ bemerkte er. „Ich troze allen Regierungen der Welt, Mylord. Sie können es ja versuchen, nur bedenken Sie das: Spiridion schwört bei allem, was ihm heilig ist, daß, wenn das von ihm genannte Lösegeld ihm innerhalb dreier Monate nicht gebracht ist, er von jedem seiner Gefangenen ein Ohr der englischen Regierung als Geschenk zuschicken wird. Wenn im Verlaufe eines weiteren Monats das Geld nicht eintrifft, wird er das noch übrige Ohr und die rechte Hand eines jeden Gefangenen schicken. Mit jedem Monat des Zögerns kehren Sie stückweise in Ihre englische Heimat zurück, — verstehen Sie?“

Das Gesicht des Räubers war, während er so sprach, freundlich wie der Himmel eines schönen Frühlingmorgens, seine Stimme ruhig und wohlwollend wie immer; aber die Gefangenen bemerkten in seinen Augen ein höllisches Funkeln, welches ihnen

zeigte, daß er wirklich ausführen werde, was er geschworen.

Lord Kingscourt jedoch wankte nicht in seinem Entschlusse, dem Verlangen des Räubers zu widerstehen. Auf das Geld kam es ihm nicht an, — es betrug nicht die Hälfte seines Jahreseinkommens; aber es widerstrebte seinen Grundfäden, ein solches Lösegeld zu zahlen. Er wußte, ohne sich selbst zu überheben, daß er in seinem Vaterlande ein geachteter und einflußreicher Mann war, und daß die englische Regierung alle Hebel in Bewegung setzen würde, nicht nur um ihn und seinen Kameraden zu befreien, sondern auch durch Unschädlichmachen des gefürchteten Spiridion ferneren Angriffen auf das Leben und Eigenthum englischer Unterthanen in Griechenland vorzubeugen. So entschloß er sich, ruhig abzuwarten, was in der ihm gegebenen Frist geschehen würde.

Der Banditenhäuptling zwang Kapitän Wilbraham, die gestellten Bedingungen in sein Taschenbuch zu schreiben, gab ihm einige strenge Ermahnungen und sagte ihm, daß er Mittel finden werde, bei seiner Rückkehr nach Athen mit ihm zu verkehren, und daß deshalb jetzt Abmachungen über ein Zusammentreffen überflüssig seien.

Als Spiridion ihn zum Gehen drängte, drückte der Kapitän seinen Freunden warm die Hände und sagte:

„Ich will den Konjul in Athen, die griechische Regierung und alle in Athen wohnenden Engländer in Bewegung setzen; und ich will nach England eilen und auch die dortige Regierung veranlassen, energische Schritte zu Eurer Befreiung zu thun. Verliert Euren Muth und Eure Hoffnung nicht. Ich werde nicht eher ruhen, bis Ihr frei seid!“

„Wenn nichts anderes gethan werden kann, so erfülle die Bedingungen vor Ablauf der drei Monate,

Wilbraham“, sagte Kollys. „Es ist mein ganz besonderer Wunsch, daß, wenn meine Ohren nach England zurückkehren, ich sie begleite.“

„Ich werde Euch nicht in größere Bedrängnis kommen lassen“, versicherte Wilbraham. „Wenn irgend möglich, sollt Ihr ohne Lösegeld frei werden. Es thut mir leid, Euch unter den Banditen lassen zu müssen. Der Himmel beschütze Euch, meine Freunde! Leb wohl!“

Er reichte nochmals jedem die Hand, lenkte sein Roß um und sprengte in der Richtung davon, woher er gekommen war.

„Halt!“ rief der Graf. „Mein Diener muß mit ihm gehen!“

„Ich verlasse Sie nicht, Mylord!“ rief Briggs. „Wohin Sie gehen, gehe ich mit! Schicken Sie mich nicht fort.“

„Treuer Diener“, sagte Spiridion gutmüthig, „du sollst bleiben. Es ist die Pflicht eines guten Dieners, das Schicksal seines Herrn zu theilen, und wenn ich Mylords Ohren nach England schicke, hast du mein Versprechen, daß deine plebejischen Ohren die seinigen begleiten sollen. Und nun, Mylord“, fügte er zu Lord Kingscourt gewendet hinzu, „lassen Sie mich Sie in mein armseliges Versteck führen. Ich kann mich nicht mit Gesellschafts- und Ahnen-sälen brüsten; aber Sie werden erfahren, daß ich mir ergebene Herzen habe, und ich möchte nicht mein freies, wildes Leben mit all' Ihrem Glanz und Ihrer Pracht vertauschen. Vorwärts, Kameraden!“

Er entließ die beiden anderen Diener und die Führer, welche sich hastig entfernten. Dann erfaßte er die Zügel von Lord Kingscourts Pferd, sein Lieutenant führte Kollys Roß, die anderen Räuber um-

der dortige Bezirkshauptmann an die Gemeindevorstände dieses Bezirkes folgendes Schreiben gerichtet:

„Euer Wohlgebornen! Die Worte des Abgeordneten Schönerer in der Sitzung vom 18. d. M., daß auch auf dem Lande der Wunsch nach dem Anschlusse an Deutschland laut werde, haben das Gefühl allgemeiner Entrüstung wachgerufen, und trifft diese Verdächtigung zunächst den Wahlbezirk. Der stets bewährte patriotische Geist der Bevölkerung ist mir bekannt; es ist daher die obige Behauptung eine Verleumdung der Bevölkerung, der entschieden und offen entgegengetreten werden muß. Um sich von diesem in so unwürdiger Weise ausgesprochenen Verdachte zu reinigen, haben schon mehrere Gemeinden demselben durch eine öffentliche Gegenerklärung begegnet. Es ist mir aber von dem größeren Theile der Gemeinden der Wunsch zugekommen, daß eine Adresse an das hohe Abgeordnetenhaus eingeschickt und daselbst verlesen werden möge, welche von allen Gemeinden des Bezirkes unterschrieben ist und in welcher eine entschiedene Mißbilligung der obigen Aeußerung ausgesprochen werde. Ich übermittle daher anruhend eine Abschrift der mir von den Wahlberechtigten übergebenen Adresse mit der Bitte, auf dem beiliegenden Bogen alle Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe des dortigen Gerichtsbezirkes unterschreiben zu lassen und diesen unterschriebenen Bogen, welcher dann der Originaladresse beigeheftet wird, mir zuverlässig noch vor dem neuen Jahre zur Vermittlung der Uebersendung an das hohe Abgeordnetenhaus zu übersenden. Waidhofen, am 24. Dezember 1878. Der k. k. Bezirkshauptmann: Krueg.“

Der Wortlaut der Adresse, welcher von den Gemeinden unterschrieben wurde, ist folgender:

„Hohes Haus der Abgeordneten des Reichsrathes! In der 409. Sitzung dieses hohen Hauses am 18ten Dezember 1878 sprach der Abgeordnete des Landwahlbezirkes Zwetl-Waidhofen an der Thaya die das Loyalitätsgefühl der Landbevölkerung tief verletzende Behauptung aus, daß der Wunsch nach dem Anschlusse an Deutschland allgemein laut werde. Um nicht durch Schweigen die irrige Meinung hervorzurufen, daß die Worte des Herrn v. Schönerer irgend eine thatsächliche Grundlage haben, erklären die gefertigten Gemeinden im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya, den ausgesprochenen Zweifel an ihrer Gesinnung mit größter Entrüstung zurückzuweisen; sie erklären ferner, daß sie ihre oft erprobte Treue Sr. Majestät ihrem allergnädigsten Kaiser und Herrn sowie ihrem Vaterlande Oesterreich in alle Zukunft bewahren werden. Sie bitten daher um Verlesung dieser Adresse im hohen Hause, auf daß hochdaselbe angeichts der von Herrn v. Schönerer ausgesprochenen Verdächtigungen von der wahren Gesinnung der Bevölkerung im Wahlbezirke Kenntniss erlange.“

Ebenso lebhaft ist im politischen Bezirke Zwetl, der eigentlichen Domäne des Abgeordneten Schönerer, die Bewegung gegen denselben. So beschloß die Gemeindevvertretung der Stadt Weitra in einer am 3. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung einen Protest gegen die Auslassungen des Abgeordneten Schönerer und gab der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung entschieden Ausdruck. Ferner haben die sämtlichen

ringten die Gefangenen, und der Trupp setzte sich in Bewegung.

Sie wandten sich von der Straße ab und schlugen einen Pfad ein, welcher sich an einem plätschernden Bache hinzog. Als sie eine weite Strecke geritten waren, wurde plötzlich Halt gemacht.

„Wir sind jetzt genöthigt, Ihnen die Augen zu verbinden, meine Herren“, sagte Spiridion in seiner ruhigen Weise. „Wenn Ihr Lösegeld gezahlt ist, erhalten Sie Ihre Freiheit wieder, und ich muß auf meiner Hut sein, daß Sie Ihre Freiheit nicht zu meinem Nachtheil benützen. Wenn ich nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln treffe, würden Sie später den Soldaten als Führer zu meinem Versteck dienen. Alessandros, Laros, verbindet den Gefangenen die Augen!“

Die beiden genannten Räuber verrichteten das von ihnen verlangte Geschäft mit wunderbarer Geschicklichkeit; dann wurden die Arme der Gefangenen auf dem Rücken zusammengebunden und der Marsch fortgesetzt, bergauf, bergab, an plätschernden Bächen entlang, an brausenden Wasserfällen vorüber. Nach einem Ritt von drei Stunden kamen sie auf einen steilen Felsenpfad, wo der geringste Fehltritt der Pferde sicheren Tod bringen mußte.

Die Räuber wurden schweigsam, nur die kurzen Kommandoworte des Hauptmanns unterbrachen zeitweilig die Stille. Endlich wurde Halt gemacht, abgesehen und der Marsch zu Fuß fortgesetzt. Eine halbe Stunde lang wurden die Gefangenen auf einem beschwerlichen Felsenpfade fortgeführt, dann verschwanden die Räuber einer nach dem andern durch eine schmale Felspalte in einer nach innen sich erweiternden Höhle. Der Eingang war so unscheinbar und so versteckt, daß er selbst bei genauer Untersuchung nicht so leicht entdeckt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinden der Pfarre Döllersheim sowie die Gemeinde Langschlag im Bezirke Zwetl einen feierlichen Protest gegen die Aeußerungen „ihres Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Georg Ritter v. Schönerer“ an das Abgeordnetenhaus gesendet. Die Gemeinden der Pfarre Döllersheim weisen „mit der höchsten Indignation die ungerechtfertigte und wahrhaft hochverrätherische Zumuthung“ des Herrn v. Schönerer zurück und nehmen hiebei Veranlassung, „ihrer treuen Anhänglichkeit an ihr österreichisches Vaterland und ihrer aufrichtigen Liebe und Ergebenheit für das Allerhöchste Kaiserhaus“ den nachdrücklichsten Ausdruck zu geben. Die Gemeinde Langschlag schließt, nachdem sie erklärt hat: „Wir wollen Oesterreicher sein und bleiben“, ihren Protest mit den Worten: „Sollte es ihm — Herrn v. Schönerer — in Oesterreich nicht gefallen, so steht ihm der Weg nach Preußen offen. Die Gemeinde bedauert, wie sie es schon früher bedauert hat, daß ein Mann, der aufrührerischen Ansichten huldigt, ein Volksvertreter sei.“

Auch in Böhmen hat die Bewegung gegen Herrn v. Schönerer noch nicht aufgehört. Die Vertretung des Marktes Frauenthal richtet, wie man der „Presse“ von dort schreibt, namens sämtlicher deutscher Gemeinden des Deutschbroder Bezirkes an das Präsidium des Abgeordnetenhauses folgende Zuschrift: „Hohes Präsidium des Abgeordnetenhauses! Die deutschen Gemeinden des Deutschbroder Bezirkes haben mit schmerzlichem Bedauern die in der Sitzung vom 18. Dezember v. J. erfolgte unverantwortliche Aeußerung des Reichsrathsabgeordneten Herrn Ritter von Schönerer vernommen, „daß österreichische Staatsbürger deutscher Nationalität die Vereinigung mit dem deutschen Reiche wünschen.“ Die deutschen Gemeinden des Bezirkes Deutschbrod, welche immer in unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit zu dem angestammten Allerhöchsten Herrscherhause und dem lieben theuren Oesterreich hielten, und auch in Leid und Freude halten werden, würden sich nicht gegen diese ungemessene Kundgebung des genannten Herrn Abgeordneten erheben, wenn derselbe muthigerweise jene Deutschen benannt hätte, welche diese unerklärliche Sehnsucht nach dem deutschen Reiche empfinden. Nachdem dies jedoch von Seite des betreffenden Abgeordneten nicht geschehen, können wir unterzeichnete Gemeindevorsteher des Marktes Frauenthal nicht umhin, im Namen und über Aufforderung sämtlicher deutscher Gemeinden des Deutschbroder Bezirkes gegen diese illoyale Aeußerung des Abgeordneten von Schönerer feierlichst zu protestieren. Frauenthal am 2. Jänner 1879. Für die Gemeindevvertretung: Laurenz Eis, Bürgermeister. Joh. Neubauer, Gemeinderath.“

Endlich sei noch die Kundgebung des Bezirksausschusses von Neudel verzeichnet, welcher folgende Resolution beschloß: „Der Bezirksausschuß Neudel weist namens der Bevölkerung des an der Grenze Böhmens mit Sachsen gelegenen deutschen Bezirkes Neudel die Kundgebungen des Reichsrathsabgeordneten Ritter v. Schönerer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Dezember 1878, womit der deutschen Bevölkerung in Oesterreich Anschlußbestrebungen an das deutsche Reich unterlegt werden, mit Entrüstung zurück und erklärt, daß die Bevölkerung des Bezirkes Neudel nach wie vor in unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an das gemeinsame Vaterland Oesterreich und dessen Kaiser verharre. Der Bezirksausschuß ladet zugleich sämtliche Gemeindevorstände des Bezirkes ein, dieser Erklärung beizutreten.“

### Die türkischen Reformen.

Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht einen amtlichen Schriftwechsel, der sich mit den in den asiatischen Provinzen der Türkei einzuführenden Reformen befaßt. Derselbe beginnt mit einer Depesche des Marquis v. Salisbury an Sir Henry Layard vom 8. August 1878, worin letzterer instruiert wird, der Pforte die unverzügliche Ausführung der in dem Berliner Vertrage sowie in der englisch-türkischen Convention projektierten Reformen ans Herz zu legen. „Ihrer Majestät Regierung — heißt es in der Depesche weiter — bringe unter den bestehenden Umständen nicht auf die Einführung von Repräsentativinstitutionen, aber sie müsse auf drei wesentlichen Punkten bestehen: 1.) der Bildung einer von Europäern organisierten und befehligten Gendarmerie in den asiatischen Provinzen; 2.) der Einführung von Centralgerichtshöfen in den bedeutendsten Städten, von denen jeder einen europäischen Juristen als Beisitzer haben soll, dessen Zustimmung in jedem abzugebenden Urtheile nöthig sein wird; 3.) der Ernennung eines Steuereintnehmers in jedem Vilayet, dessen Functionen darin zu bestehen haben, die Verpachtung der Zehent-einkünfte abzuschaffen und eine zehnjährige Abrechnung einzuführen. Dieser Beamte soll in den meisten Fällen ein Europäer sein. Es würde unerlässlich sein, daß der Wali und Richter unabsetzbar seien, so lange sie sich nichts zuschulden kommen lassen, und es würde wünschenswerth sein, wenn dem Steuereintnehmer eine ähnliche Sicherheit für seine Amtsdauer gegeben würde.“

Am 21. August 1878 erfolgt eine Antwort des Botschafters auf obiges Schreiben. Er theilt mit,

daß er dem Großvezier die gewünschten Reformen schriftlich bezeichnet habe, doch wegen der voraussichtlich entstehenden Discussion einstweilen noch nicht in Gestalt offizieller Noten. So viel glaubt er den Besprechungen mit dem Großvezier entnehmen zu können, daß einem wesentlichen Theile der Vorschläge Widerstand entgegengesetzt werden würde, besonders der Anstellung von Europäern an den Centralgerichtshöfen, daß die Vorschläge jedoch im Prinzip angenommen werden würden. Der Widerstand werde, so glaubt Sir H. Layard, nicht von Safvet Pascha ausgehen, der im Ganzen solche Dinge staatsmännisch und freisinnig ansehe, sondern von einer Partei im Ministerrathe, die allen Reformen, durch welche europäischer Einfluß vermehrt würde, feindlich sei.

Am 24. Oktober theilt Sir Henry Layard dem Marquis v. Salisbury die Antwort Safvet Paschas auf seine Note vom 19. August mit. Die Pforte acceptiert im wesentlichen die Vorschläge betreffs der Gendarmerie, beanständet aber die Ernennung europäischer Richter, obwohl sie nichts gegen die Ernennung von Ausländern zu Gerichtspräsidenten in jedem Vilayet einzuwenden hat. Was die fiskalischen Reformen anbetreffe, so befände sich die Aufhebung der Zehentverpachtung unter Erwägung; aber es werde beabsichtigt, die Einführung des neuen Systems vorerst auf eine oder vielleicht zwei Provinzen zu beschränken. Was die Unabsetzbarkeit von Beamten anbelangt, so willigt Safvet Pascha in deren Ernennung für fünf Jahre, falls ihre Entlassung von der Regierung aus irgend einem großen öffentlichen Interesse nicht für unerlässlich betrachtet werde.

Sir H. Layard spricht in Depeschen vom 24. und 30. Oktober von Schwierigkeiten, die er hatte, obige Antwort zu erlangen, und erklärt, Gründe zu der Annahme zu haben, ausländischer Einfluß sei sehr energisch thätig gewesen, den Widerspruch gegen die Reformvorschläge zu stärken. Dazu sei die bei der Pforte übliche Verschleppung der Dinge gekommen, und so sei seine Geduld beinahe erschöpft. Doch müsse er gestehen, daß weder der Sultan noch Safvet Pascha jene Verschleppung verursacht hätten. Der Sultan habe vielmehr eine erste Entscheidung des Ministerrathes als ungenügend zurückgewiesen und eine zweite selbst in liberalem Sinne verbessert.

Das letzte der Schriftstücke ist eine Depesche Lord Salisbury's an Sir H. Layard, datirt vom 4. Dezember 1878. Er erklärt sich, wenn auch unbegründete Eifersucht auf Ausländer sich kundgebe, mit dem Grundsatz, die Autorität des Sultans vor allem zu stärken, einverstanden. Die jüngsten Wahlen eines Gouverneurs für Syrien und für Kreta seien gute Beispiele, und es sei zu rathen, an die allmähliche Ausführung der Reformen um des allgemeinen Wohles willen zu gehen.

### Vom englisch-afghanischen Kriegsschauplatz.

Eine vom englischen Major Gholan in Dattshaband an die indische Regierung gerichtete offizielle Depesche berichtet, daß ihm der Emir am 10. v. M. eröffnete, er habe angeichts des Verlustes Ali Musajids und Peiwars sowie angeichts des erschütterten Vertrauens der Truppen, den weiteren Widerstand für unthunlich haltend, beschlossen, bei Rußland Schutz zu suchen und seine Angelegenheit einem europäischen Kongresse zu unterbreiten. Fakub Khan wurde an demselben Tage freigelassen und ihm ein Eid abgenommen, daß er nach den Weisungen des Emirs handeln wolle. Am 13. Dezember verließ der Emir Kabul, nachdem er vorher sein in 70 Laas Ruypien bestehendes Privatvermögen in das Ausland geschickt hatte. — Eine zweite offizielle Depesche aus Calcutta vom 3. d. M. meldet, daß Wali Muhamed dem General Roberts ein Schreiben übersendete, worin er seine Dienste anbietet und mittheilt, daß Fakub Khan, welcher zu entkommen suche, bewacht werde. Der Emir ist nach Petersburg abgegangen.

Ueber die Vorgänge auf dem eigentlichen afghanischen Kriegsschauplatz berichtet der Bizkönig Lord Lytton unter dem 1. d. M. an das indische Amt in London, daß tagszu vor der Berkehr durch den Kheiberpaß von einer feindlichen Streifpartie, die jedoch alsbald zerstreut wurde, eine Stunde lang unterbrochen war. 550 Transportkameele sind am 30. und 31. Dezember v. J. durch den Paß nach Dschellalabad gezogen, von Kabul lagen keine weiteren Nachrichten vor. General Roberts schickte sich an, in Khost einzuweichen; Versuche, einen Widerstand gegen ihn zu organisieren, schlugen fehl, und der Gouverneur des Emirs führt jetzt die Verwaltung nach den Befehlen des Generals Roberts fort. General Stewart berichtet, daß eine gute Fahrstraße über den Ghwajapaf fertig sei, und rückte am Neujahrstage von beiden Pässen, dem Ghwaja und Khojak, vor, um sein Corps für den Vormarsch nach Kandahar zu concentrieren. Verlässliche Berichte sagen, daß in Kandahar nur drei oder vier schwache Regimenter und einige hundert Ghilzais sich befinden, ohne Artillerie und Mittel zur Vertheidigung der Stadt.

Dem „Standard“ wird über die Lage und die Operationen auf dem afghanischen Kriegsschauplatz

aus Bombay, 1. Jänner, telegraphiert: „Hiesige Offiziere sind entschieden der Ansicht, daß Verstärkungen ohne Verzug nach dem Kuramthale gesendet werden sollten, und Briefe von dort drücken gerade das Gegentheil von Hoffnung betreffs der Zukunft aus. Weit größere Vorsicht, als bislang von General Roberts bewiesen worden, ist dort in Anbetracht des unruhigen Charakters der Bevölkerung und der weiten Entfernung des kleinen Corps von seiner Basis vonnöthen. In der Nacht vom 28. November, in dem ersten Treffen vor Bewar, geriethen zwei Eingeborenenregimenter nach einem langen Marsche ohne Nahrungsmittel zwischen die von den Feinden ringsum besetzten Hügelrücken. Keine Hilfe wurde ihnen gesendet, und ein Wunder ist es, daß sie zurückkamen. Wenn der Feind nicht ungeduldig vor Nachteinbruch Feuer auf das Lager eröffnet hätte, das direkt unter seinen Geschützen im Hohlwege des Passes errichtet worden war, so würde eine Nachtkanonade eine furchtbare Panik unter Menschen, Kameelen, Pferden und Elefanten, die dort zusammengedrängt waren, angerichtet haben. Die Schlacht vom 2. Dezember, obgleich ein glänzendes Bravourstück, war ganz besonders eine Glückssache. Die Leute rückten ohne Nahrung aus. Zwei unserer Regimenter verloren den Weg, es entstand große Verwirrung, und der Tag ward nur durch die außerordentliche Tapferkeit der Offiziere in Führung und Zusammenhaltung ihrer Leute gewonnen. Das Vorschieben einiger hundert Mann durch den Shutargardapaß war im höchsten Maße übereilt, und ein Glück war es in der That, daß nicht einmal ein kleiner Trupp der Feinde auf der Flucht eingehalten, um einen der schwierigen Engpässe zu vertheidigen. Der Marsch durch den Chappripaß war noch unerklärlicher, da das Gepäck zum wenigsten durch den weit gangbareren Bewarpaß hätte vorgehendet werden können. Schlimmer noch als die Wahl der Route war die Marschordnung. Die ganze Macht rückte vor und lagerte in der Ebene, den vier Meilen langen Bagagezug im Rücken ohne Schutz, außer durch die Nachhut der Gurkhas, lassend. Hätten die Mongolen ihre eigene Stärke gekannt, so konnten sie den ganzen Troß vernichten.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Walther-Denkmal.) Zur Errichtung eines Denkmals für Walther von der Vogelweide in Bozen sind, wie der „Tiroler Bote“ mittheilt, bereits 11,731 fl. 69 kr. eingestossen.

— (Was sich in Oesterreich alles ereignet), erfährt man doch erst auf dem Umwege über Newyork. In der „Newyorker Handelszeitung“ vom 21. Dezember liest man unter den Rabelberichten: „Der Ahtzehner-Ausschuß verwarf einen Tadelantrag gegen Minister Herbst und empfahl Zustimmung zu dem Vertrag. — Die Annexion von Serbien und Montenegro wurde von Andrássy für eine höchst verkehrte und unglückliche Politik erklärt.“

— (Ein englisches Urtheil über die Uchatius-Kanone.) Die Royal-Artillery-Institution in Woolwich hat von Major F. J. Owen, von der königlichen Artillerie, einen Bericht über die neue österreichische sechszißlige Broncestahl-Kanone empfangen. Im allgemeinen spricht sich der Bericht recht günstig über das neue Geschütz aus, aber Major Owen bemerkt, daß, obgleich die Anwendung des neuen Metalls seitens der Oesterreicher ihnen für den Augenblick aus Sparfamtheitsgründen gelegen sein mag, da sie im Besitz einer Anzahl alter Broncekanonen sind, und auch, weil derartige Geschütze sofort in ihren Arsenalen fabriciert werden könnten, er nicht der Ansicht sei, daß auf die Länge der Zeit dies Material im Stande sein werde, dem Stahl die Spitze zu bieten, in dessen Production und Bearbeitung in der Neuzeit so große Fortschritte gemacht worden seien, wie dies die Pariser Ausstellung gelehrt habe.

— (Ein ermordeter Tourist.) Das k. k. Landesgericht in Salzburg theilt der Wiener Polizeidirection mit: Am 10. Dezember v. J. vormittags wurde unweit der Ortschaft Frohnwies, Gerichtsbezirk Saalfelden, in einem am linken Ufer der Saale, auf der sogenannten Schorauwiese, am Fuße des steil abfallenden Schornfreigebirges gelegenen, mehreren Bauern gehörigen, gezimmerten Doppelheustadel der im Zustande sehr vorgeschrittener Verwesung befindliche, vollständig unkenntliche Leichnam eines Mannes auf dem Boden des Stadels und circa zwei Meter hoch mit Heu bedeckt, aufgefunden. Die Leiche mochte mindestens drei Monate, jedenfalls aber nicht länger als seit August vorigen Jahres an jener Stelle gelegen sein. Eine Verletzung war an der Leiche zwar nirgends zu entdecken, und konnte daher die Todesursache mit Bestimmtheit nicht mehr constatirt werden, jedoch deuten alle Umstände dahin, daß der unbekannt Mann gewaltsam ums Leben kam und wahrscheinlich erst als Leiche in den erwähnten Heustadel gebracht wurde. So viel an der Leiche noch festgestellt werden konnte, war dieselbe ungefähr 167 1/2 Centimeter lang, hatte noch volle Zähne, woraus zu schließen, daß der Verstorbene jedenfalls noch nicht das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatte, immerhin aber dürfte er über 24 Jahre alt gewesen sein. Der Ermordete war

von schlanker Statur, hatte weiße Hautfarbe, mehr schütterten als dichten Haarwuchs von brauner Farbe, an der Oberlippe kurze Barthaare von röthlich-brauner Farbe und über die Fingerspitzen hinausragende, circa ein halbes Centimeter lange Nägel. Es erscheint die Vermuthung nicht unbegründet, daß der Verunglückte ein den besseren Ständen angehöriger Tourist gewesen sei. Von Kleidern und sonstigen Effekten war bei der Leiche nicht die mindeste Spur aufzufinden, was eben die Vermuthung einer an dem Unbekannten verübten Gewaltthat bestärkt. Da der Leichnam zum Theile schon der Mumificierung nahe gebracht war, so ist eine genaue Beschreibung desselben nicht mehr möglich.

— (Grazzer Waggonfabrik-Gesellschaft.) Man schreibt dem „Frdbl.“ aus Graz: „Die bei der Waggon-, Maschinenbau- und Stahlwerksgesellschaft eingetretene Zahlungsstockung hat hier lebhaftes Bedauern hervorgerufen, weil dieses gewiß lebensfähige Unternehmen für die arbeitenden Klassen unserer Stadt eine wichtige Stätte des Broderwerbes bildet. Wie ich höre, wird mit allem Eifer daran gearbeitet, daß ein zweijähriges Moratorium gewährt wird, denn die Gläubiger der Gesellschaft müssen sich doch selbst sagen, daß die Erhaltung eines solchen wohl eingerichteten Etablissements nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse gelegen ist. Man hofft daher, daß dieselben in der am 7. d. stattfindenden Versammlung dem Antrage zustimmen werden, durch das eine länger ausgedehnte Zahlungsfrist einräumende Arrangement dieses industrielle Unternehmen der Stadt Graz und ihrer Arbeiterbevölkerung zu erhalten.“ — Nach der letzten Bilanz der Gesellschaft hat die Staatsvorschußkasse bei derselben ein Guthaben von fl. 400,000 und überdies fl. 500,000 Prioritäts-Actien, das Wiener Aushilfscomité ein Guthaben von fl. 360,000; ferner ist Gläubiger der Gesellschaft die Kreditanstalt mit fl. 250,000 und Scharnigers Neffe mit fl. 95,000. Das Actienkapital beträgt fl. 500,000. Die Kreditanstalt ist für ihre Forderung per 250,000 fl. durch eine Garantie des Barons Mayer-Melnhof und der Grazzer Firma Weizer gedeckt.

— (Die russischen Kosten des letzten russisch-türkischen Krieges) betragen, wie die Petersburger „Ruslaja Prawda“ schreibt, im ganzen zwei Milliarden Rubel, von denen 800 Millionen Rubel auf die Liquidation der durch den Krieg verursachten Rechnungen und die Erhaltung der Occupationsarmee entfallen.

## Lokales.

— (Aus dem Landesauschuße.) Der krainische Landesauschuß hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. über folgende Gegenstände verhandelt: Der Landesregierung wurde das Verzeichnis der wehrpflichtigen Landesbeamten zur Berücksichtigung ihrer Dienstverhältnisse im Falle einer Mobilisierung der betreffenden Truppenkörper mitgetheilt. — Mehreren nachträglich ausgewiesenen hilfsbedürftigen Familien einberufener Reservisten wurden verschiedene Aushilfen aus dem Unterstützungsfonde nach den hiesig festgestellten Grundsätzen flüssig gemacht. — Das Gesuch eines Innerkrainer Grundbesizers um unentgeltliche Beteilung mit Edelbäumen, Nebensetzlingen u. dgl. aus den Obst- und Weinbau-Schulanlagen in Slap wurde abgelehnt. — Der Vollzug des Landtagsbeschlusses, die Zuständigkeits-erhebungen für die in den Landes-Wohltätigkeitsanstalten Verpflegten unmittelbar durch die Gemeinden pflegen zu lassen, wurde infolge der von der Spitalsdirection angeregten Bedenken sistirt, und wird dem nächsten Landtage hierüber Bericht erstattet werden. — Die von der Eisenbahnverwaltung gestattete Fahrpreisermäßigung für Frsinnige und deren Begleitung wird der Spitalsdirection und der Landesbuchhaltung zur Darnachachtung mitgetheilt. — Ueber das Unterstützungsgesuch der Gemeinde Stockendorf für Wasserschäden wurden Erhebungen eingeleitet; der Protest der Gemeinde Dienfeld gegen die Concurrenz zum Gottscheer Friedhofsbau wurde abgewiesen. — Die Resignation des Gemeindevorstehers in Gotsche wurde abgelehnt. — Der Landtagsbeschluß, betreffend die Einhebung der Gemeindesteuer-Zuschläge durch die k. k. Steuerämter, wird allen Gemeinbeamttern durch ein Circulare zur Benehmungswissenschaft mitgetheilt, in welchem denselben auch alle für die Rechtsgiltigkeit solcher Umlagenbeschlüsse maßgebenden Normen der Gemeinde-Ordnung und insbesondere die richtige Vorauspräliminierung des Erfordernisses und der Bedeckung in Erinnerung gebracht wird, für welche sich der Gleichförmigkeit und Erleichterung wegen der Gebrauch vorgedruckter Blankette empfehlen würde. Mit Bezug auf dieses Circulare werden die zur Genehmigung vorgelegten Anträge von Steuerzuschlägen mit 40 Perz. in der Gemeinde Neumarkt, mit 25 Perz. in der Gemeinde Gotschee und mit 200 Perz. (für die Pfarrhofsherstellung) in der Gemeinde Neuthal zur besseren Instruierung rückgestellt. — Das Gesuch eines Grundbesizers in Senosetsch um Befreiung von Entrichtung der Refa-Strassenmanth wird dem Bezirks-Strassenauschuße zur nochmaligen Aufklärung rückgestellt. — Zwei Anlehenwerber an den Kalister'schen Gemeinde-Stiftungsfond wurden gegen Erfüllung der ihnen vorgezeichneten Bedingungen acceptirt.

Zur Vertretung des krainischen Normalerschulsondes vor dem Reichsgerichte am 22. Jänner 1879 gegen den Studienfond und beziehungsweise Staatschatz wegen Fortzahlung des Jahresaversums von 1292 fl. 60 kr. wurde das Landesauschuß-Mitglied Herr Dr. v. Schrey ersucht. — Die von der k. k. Finanzdirection mitgetheilten Resultate der in fünfzehn Steuerbezirken Krains pro 1879, eventuell 1880, 1881 erzielten Verzehrungssteuer-Pachtzuschillinge per 116,760 fl. und der hiebei für die Landesumlagen per 46,704 fl. erwirkten besonderen Caution des Pächters per 11,676 fl., wurden zur Kenntnis genommen.

— (Widmungsannahme.) Se. Exc. der Herr H.M. Freiherr v. Philippovich hat die Widmung des vom hiesigen Schriftsteller Herrn Peter v. Radice verfaßten und demnächst im Giontini'schen Verlage erscheinenden populär-geschichtlichen Werkes über „Bosnien und die Occupation“ angenommen und dem Verfasser hiesfür in einem uns abschriftlich vorliegenden, sehr verbindlichen Schreiben seinen Dank ausgesprochen.

— (Vortrag.) Morgen um 5 Uhr abends findet in der Musealkanzlei im hiesigen Lycealgebäude (zweiten Stock) eine Versammlung des krainischen Musealvereins statt, zu der jedermann der Zutritt offen steht. Custos Herr Deschmann wird hiebei über die im Jahre 1878 in den aufgedeckten heidnischen Grabstätten nächst Watsch und in der Wochein gemachten antiken Funde einen erläuternden Vortrag halten.

— (Dankagung.) Das Laibacher Damencomité zur Bekleidung dürftiger Schulkinder ersucht uns, seinem Danke an die löbliche Direction der krainischen Sparkasse für die großmüthig votierte reichliche Unterstützung von 150 Gulden öffentlich Ausdruck zu geben.

— (Lebensrettung.) Die hiesige Conducteursgattin Frau Dorothea Ogrin fiel am 4. d. M. um zehn Uhr vormittags, als sie am Petersdamme mit Waschen beschäftigt war, in den Laibachfluß und wurde von der Strömung fortgetragen, jedoch noch rechtzeitig durch den Gezeiten Zemna des 17. Infanterieregiments vom Ufer aus mittelst einer Stange gerettet.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Eleonore Sichel, ein 21jähriges, aus Krainburg gebürtiges Dienstmädchen, hatte sich kürzlich wegen Verbrechens des Diebstahls vor dem Landesgerichte in Triest zu verantworten. Die Angeklagte war vom 16. bis zum 22sten November v. J. bei der in Triest Via Brandi wohnhaften Obergeringenieur'sfrau Anna Bont als Stubenmädchen bedienstet. Während dieser Zeit entwendete sie ihrer Dienstgeberin aus den offenen Schränken mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 87 fl. Hierauf verließ sie diesen Dienstort und nahm bei der in der Via Carinthia wohnhaften Bettvermieterin Theresia Lakner Quartier. Auch dort verübte sie einen Diebstahl. Am 25. November verließ sie nämlich heimlich das Quartier, nachdem sie vorher aus dem offenen Schubladkasten der Lakner 75 fl. entwendet hatte, und begab sich auf die Eisenbahn, wo sie eben, als sie mit dem gemischten Zuge in ihre Heimat abreisen wollte, über Veranlassung der Lakner noch rechtzeitig festgenommen wurde. Sichel war bei der Verhandlung geständig; auch wurde der größte Theil der von ihr gestohlenen Gegenstände vorgefunden. Der Gerichtshof sprach daher die Angeklagte des Verbrechens des Diebstahls schuldig und verurtheilte sie zu 7 Monaten schweren, mit einem Fasttage und Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verschärften Kerkers.

— (Trifail.) An Stelle des Herrn Pongraz Sichel wurde Herr Ludwig Hertle zum Direktor der Trifailer Kohlenwerke ernannt. Wie wir in der Grazzer „Tgpt.“ lesen, hat derselbe bereits am 12. v. M. die Leitung der Werke übernommen.

— (Theater.) Die sonntägige Vorstellung der Zauberposse „Lumpacivagabundus“ von Restroy füllte das Haus in allen seinen Räumen; ein Beweis, daß dieses Volksstück, das beste des unsterblichen Komikers, die moderne Posse und namentlich ihre heutigen Wiener Spezialitäten an Witz und Gestaltungskraft weit übertrifft, indem es sich den unvergänglichen Ruf der nahezu klassischen Trefflichkeit gesichert hat. Leider ließ die Aufführung manche berechtigten Erwartungen unerfüllt und brachte ein oft flüchtig ausgeführtes, unvollständiges Abbild des Originals, und zwar hauptsächlich infolge der zu wenig sorgfältigen und umfassenden Thätigkeit der Regie. Wir verkennen es nicht, daß an die Leistungen einer Provinzbühne, die jaft alle ausübenden Kräfte tagtäglich in anderen Stücken beschäftigt, ein beschränkter Maßstab zu legen ist, der sich zwar am meisten bei der Beurtheilung der decorativen Szeneneffekte geltend machen, allein auch der individuellen künstlerischen Production und im höheren Grade dem Ensemble der Nebenpersonen zugute kommen muß. Trotzdem wir uns nun dieses durch billige Vergleichen gewonnenen Maßstabes bedienen, müssen wir die sonntägige Vorstellung als in vielen Punkten nicht entsprechend bezeichnen. Daß sie dessenungeachtet beifällig aufgenommen wurde, findet theils in der unverwundlichen Fülle von Vorzügen der Komödie an und für sich, dann in den gelungenen Leistungen einzelner Darsteller, und endlich in der günstig vorgenommenen Stimmung des Publikums seine Erklärung.

Vor allem zu tabeln erscheint uns die schrankenlose Kürzung des Stückes, welche nur zu häufig auch solche Stellen nicht verschonte, die zur Entwicklung des Zusammenhanges und der Charaktere unumgänglich notwendig sind.

Einladung

Monatsversammlung des Musealvereins

morgen Donnerstag, den 9. Jänner, um 5 Uhr abends in der Musealkanzlei im Lyccealgebäude, II. Stod. Tagesordnung: Bericht des Musealvereins Deichmann über die im Vorjahre gemachten Funde von Bronzen und anderen Alterthümern in den aufgedeckten heidnischen Grabstätten nächst Watsch und in der Wochlein.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 8. Jänner. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet die Verleihung der Geheimrathswürde an den Sectionschef Baron Calice und die Ernennung des Grafen Szechenyi zum Botschafter in Berlin.

Wien, 7. Jänner. Hinsichtlich der Begebung der österreichischen Papierrente meldet die heutige „Presse“: „Bei der am Sonntag im Finanzministerium stattgefundenen Offertverhandlung blieb die Bodenkreditanstalt-Bankverein-Gruppe — bestehend aus der österreichischen Bodenkreditanstalt, dem Wiener Bankverein, der niederösterreichischen Escomptegesellschaft, der Banque de Paris et des Pays-Bas in Paris, der deutschen Bank in Berlin, der deutschen Vereinsbank in Frankfurt am Main und der württembergischen Vereinsbank in Stuttgart — Ersteherin.

Paris, 6. Jänner. Die Ergebnisse der heute vorgenommenen Senatswahlen sind jetzt insgesammt bekannt. Die Republikaner gewinnen 41 Sitze. Alle früheren republikanischen Senatoren sind wiedergewählt worden.

Petersburg, 6. Jänner. Die Londoner Nachricht, daß der Emir von Afghanistan russischen Schutz nachsuchte, findet hier an unterrichteter Stelle keinen Glauben; ebensowenig liegen Nachrichten vor, welche darauf schließen lassen, daß der Emir sich auf russischen Boden begeben wolle.

Petersburg, 5. Jänner. (Presse.) Der Generalgouverneur von Turkestan, General Kaufmann, begibt sich nach Samarkand, um dort den Emir von Afghanistan bei dessen bevorstehender Ankunft, der für Mitte dieses Monats entgegensehen wird, im Namen des Zaren zu begrüßen.

Konstantinopel, 5. Jänner. (Frdbl.) Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, sind die Verhandlungen über den definitiven russisch-türkischen Friedensvertrag abermals ins Stocken gerathen, weil Rußland die Zurückziehung seiner Truppen aus dem türkischen Gebiet von dem Vollzug der Abtretung Podgoriza's an Montenegro abhängig mache und die Aufnahme eines entsprechenden Artikels in den Friedensvertrag urgirt.

Konstantinopel, 5. Jänner. Suleiman Pascha wurde zur lebenslänglichen Verbannung und zur Degradation verurtheilt. — Rußland wird die Räumung des türkischen Gebietes bis zur Regelung der Angelegenheit Podgoriza's verzögern.

Telegraphischer Wechselkurs.

Papier-Rente 62-10. — Silber-Rente 63-30. — Gold-Rente 74-10. — 1860er Staats-Anlehen 115 25. — Bank-Actien 78. — Kredit-Actien 224. — London 116-55. — Silber 100.—. R. t. Münz-Dufaten 5-54. — 20-Franken-Stücke 9 33. — 100-Reichsmark 57 60.

Handel und Volkswirtschaftliches. Verlosungen.

Gold-Anlehen der Stadt Wien. Bei der am 2. d. M. stattgehabten 10. Verlosung wurden nachstehende Obligationen, mit dem Betrage von 1000 fl. rückzahlbar, gehoben, und zwar: Nr. 39 133 433 438 685 917 1032 1319 1340 1748 2147 2605 2627 2695 3216 3399 3442 3696 4025 4076 4240 4303 4552 4568 4642 4670 4676 4954 4970 5596 5658 5675 5732 5817 5839 6014 6104 6293 6427 6666 7120 7360 7725 8108 8512 8856 9364 9379 9660 und 9958.

Angekommene Fremde.

Am 7. Jänner. Hotel Stadt Wien. Münzberg, Privatier, Neuberg. — v. Fla-dung, Gerichtsadjunct, Eill. Hotel Europa. Fanny Cerne, Besizerin, Adelsberg. — Polaj, Watsch. Hotel Elefant. Müller, Schauspieler, Graz. — Demberger, Fabrikant, Wien. — Tommasini, Agent, Neumarkt. — Rento, Handelsmann, Kozina. — Dabie, Techniker, Klagenfurt. Kaiser von Oesterreich. Franzl, Graz. — Bibrauc, Kropp. Bayerischer Hof. Berger, Geschäftsmann, Reichenburg. — Stabil, Krain. Wahren. Wambrechtamer, Rudolfswerth.

Theater.

Heute (gerader Tag) zweites Debut des Fräuleins Ella Becher und Gastspiel der Frau Emilie Müller aus Graz: Rosa und Röschen. Original-Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Korrespondenz der Redaction.

Herrn B. in St. M. — Rechtzeitig, mit Vergnügen, heute jedoch — volle vierzehn Tage nach stattgefundenem Kon-jerte — zu spät.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7. 2. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Rebel anhaltend, nur nachmittags einzelne Sonnenblicke. Das Tagesmittel der Temperatur — 4.7°, um 2.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die herzliche Antheilnahme beim Ableben des Herrn

Eduard Vallenta,

t. t. jubil. Bezirksgerichts-Adjuncten, für das zahlreiche Geleite zu dessen letzter Ruhestätte, dann für die vielen schönen Kranzspenden, und besonders dem löbl. Männerchore der philharmonischen Gesellschaft für den erhabenden Grabgesang sagen hiemit den tiefgefühltesten Dank die trauernden Angehörigen. Laibach, 7. Jänner 1879.

Ignaz Smreker,

t. t. pens. Kreissekretär, welcher heute, den 7. Jänner, um 11 Uhr vormittags nach langen schmerzlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 84. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Die entseelte Hülle des theuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 9. Jänner, um halb 4 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die heiligen Seelenmessen werden den 10. d. M. um 9 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden. Stein, den 7. Jänner 1879. Serafin Smreker, als Sohn. Hermine Göbel geb. Smreker, als Tochter. Paul Göbel, t. t. Oberlieutenant, als Schwiegersohn.

Börjensbericht. Wien, 4. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse befand sich, angeregt durch Bedarfskäufe, in sehr guter Disposition, welche auch im Verlaufe keine Störung erlitt.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Geldsorten.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62-20 bis 62-30. Silberrente 63-35 bis 63-45. Goldrente 73-50 bis 73-60. London 116-65 bis 116-90. Napoleons 9-33 1/2 bis 9-34. Silber 100- bis 100-.